

Weise ein Stück weit gehen: ein Weg der „Nachfolge im Horizont des Gottesreiches“ (S. 14): „Basileia“.

*Erlangen*

*Dietrich Blaufuß*

*Reformiertes Erbe.* Festschrift für *Gottfried W. Locher* zu seinem 80. Geburtstag. Herausgegeben von *Heiko A. Oberman, Ernst Saxer, Alfred Schindler* und *Heinzpeter Stucki*, 2 Bände, Zürich (Theologischer Verlag Zürich) 1992/1993, 12, 475 u. 7, 390 S., Ln. geb., ISBN 3-290-10903-8, 3-290-10904-6.

Die Mitarbeiter an der Festschrift für den verdienten, besonders auf dem Gebiet der Zwingliforschung hervorgetretenen Theologen beziehen sich auf Zwingli-Themen oder Beiträge zur Schweizerischen Kirchengeschichte. Neben Zwingli finden also Oekolampad, Bullinger und Calvin Gewichtung, wobei vielfach Aspekte von bisher vernachlässigten Schriften oder von Sachproblemen aufschlußreich beleuchtet werden.

Wenn möglich, knüpfen Autoren an Lochers Beobachtungen an, z.B. zu Zwinglis Begriffspaar *bonitas* und *iustitia* (dei); Christoph Burger beschreibt nun umfanglicher die Entwicklung von Zwinglis Reden über Gottes Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Neben den genannten Reformatoren werden auch Farel, Myconius und zahlreiche andere, mit der Schweiz unauflöslich zusammengehörige Gestalten berührt, z.T. in detaillierten Forschungsbeiträgen. Ulrich Gäbler behandelt (I, S. 143 ff.) das Motiv der Verwendung „Auserwähltes Volk“ in der Schweiz und in der Geschichte anderer Länder, Walter J. Hollenweger geht Zwinglis Einfluß in England nach (u.a. mit möglichem Einfluß auf William Tyndales Übersetzung des Neuen Testaments). Mehrere Beiträge z.B. von Gerhard Aeschbacher, Markus Jenny widmen sich kirchenmusikalischen Problemen, andere können der Bekenntnisgeschichte im reformierten Raum (Ernst Koch), der Geschichte der Täufer oder der Thematik „Stadtreformation“ zugeordnet werden, so daß das gesamtreformationsgeschichtliche Spektrum repräsentiert wird. Dabei bleibt Zwingli Ausgangspunkt und Bezugsperspektive im 1. Bd., während im 2. Bd. Calvin in Studien von K. Blaser, Paul Christoph Böttger und anderen in den Vordergrund rückt. Zur Wirkungsgeschichte reformierter Gesinnung fügen sich besonders gut Beiträge zu den Hüge-

notten, zum Heidelberger Katechismus und (von H. G. Goertz) „Zur Heterogenität reformatorischer Bewegungen“ (dabei auch Einarbeitung marxistischer Deutungsversuche und zu Peter Blickle).

Gerade in der Beschränkung der Thematik dieser gut bedachten Festschrift liegt die Chance, daß die z.T. erfreulich detaillierten und Lücken der Forschung schließenden Beiträge in das ökumenische Gesamtbild von reformierter Schriftauslegung und Weltbewältigung eingehen. Am Schluß des bestens redigierten Bandes (wobei Heinzpeter Stucki besonders hervorgehoben werden muß) findet sich ein Nachweis der nahezu 200 Veröffentlichungen Lochers, darunter das Standardwerk von 1979 über die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte.

*Saarbrücken*

*Friedrich Wilhelm Kantzenbach*

*Arnold Angenendt: Heilige und Reliquien.* Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München (Verlag C. H. Beck) 1994, 470 S., 21 Abb., Ln. geb., ISBN 3-406-38096-4.

Der Kirchenhistoriker der Münsteraner katholisch-theologischen Fakultät hat mit diesem Buch ein ungemein materialreiches Werk geschaffen, obgleich in weniger als 350 Seiten eine sich über rund zwei Jahrtausende erstreckende Entwicklung erfaßt worden ist. In 27 Kapiteln und einem Nachwort wird der Leser von einer einleitenden Begriffsbestimmung des Wortes „heilig“ und seinen religionsgeschichtlichen Hintergründen bzw. von den Aussagen des Neuen Testaments quer durch die Kirchengeschichte geführt: über das wundergläubige Mittelalter, über Reformation und katholische Erneuerung, über Aufklärung und Romantik bis zu den heutigen „Positionen der Kirchen“ und den „Ersatzheiligen“ der Gegenwart im Alltagsleben und auch in der hohen Politik. Daß am Schluß bei aller historischer Nüchternheit eine positive Bilanz über die „Wirkung der Heiligen“ gezogen wird, die man sich „kaum groß genug vorstellen“ kann, schließt die Botschaft des Theologen mit ein, daß die Heiligen der christlichen Geschichte nichts anderes als Beispiele für die Nachfolge Jesu sind. Ob das für eine katholische Rechtfertigung der fortdauernden Heiligenverehrung genügt, mag dahingestellt bleiben, es erinnert aber an reformatori-